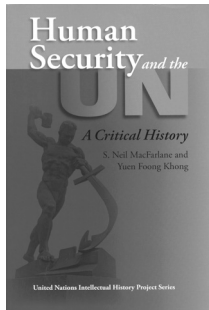


Denkfabrik UN – Teil 2

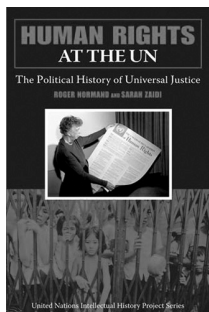
Klaus Hüfner



S. Neil MacFarlane/
Yuen Foong Khong

**Human Security
and the UN:
A Critical History**

Bloomington and
Indianapolis:
Indiana University
Press 2006
346 S., 28,00 US-
Dollar



Roger Normand/
Sarah Zaidi

**Human Rights
at the UN: The
Political History
of Universal Justice**

Bloomington and
Indianapolis:
Indiana University
Press 2008
486 S., 23,96 US-
Dollar

Nach zehnjähriger Arbeit nähert sich das Projekt zur Ideengeschichte der Vereinten Nationen (United Nations Intellectual History Project – UNIHP) seinem Abschluss. Es wurde bereits von seinen drei Ko-Direktoren Louis Emmerij, Richard Jolly und Thomas G. Weiss in VEREINTE NATIONEN (VN), 6/2005, S. 232–235, vorgestellt. Ferner erschienen zwei Buchbesprechungen in dieser Zeitschrift. Die eine bezog sich auf die Auswertung von Interviews mit 73 engagierten Persönlichkeiten (vgl. VN, 5/2005, S. 215–216). Die andere rezensierte sechs Bände, die in den Jahren 2001 bis 2005 erschienen sind und stets entwicklungstheoretische und -politische Themen zum Inhalt hatten (vgl. VN, 2/2007, S. 252–254).

Im Folgenden werden die nächsten sechs Bände der Reihe besprochen, die einen großen Bereich von UN-Aktivitäten abdecken. Das letzte hier besprochene Buch ist der von den drei Ko-Direktoren erstellte Band, der das Projekt zusammenfasst.

Im Buch ›Human Security and the UN‹ von **S. Neil MacFarlane** und **Yuen Foong Khong** geht es um eine Idee, die heute vielfach im Mittelpunkt der Diskussion steht. Dieser Begriff einer umfassenden menschlichen Sicherheit führt in seiner Umsetzung dazu, dass der Sicherheitsrat sich heute mit Problemen wie HIV/Aids in Afrika südlich der Sahara und Schutz von Kindern und Frauen in bewaffneten Konflikten befasst. Der Band beginnt mit der Analyse der historischen Quellen des Konzepts. Demnach lagen zahlreiche konzeptionellen Elemente – zumindest theoretisch – bereits Ende der dreißiger Jahre vor. Der Blickwinkel verschob sich von der Sicherheit des Staates auf die Sicherheit des Einzelnen, wie nach 1945 anhand der Nürnberger Prozesse sowie der Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und weiterer Menschenrechtsübereinkommen deutlich wird. Darüber hinaus wurde die zentrale Rolle des Staates zunehmend durch technologische, ökonomische und kulturelle Veränderungen in Frage gestellt.

Danach erörtern MacFarlane und Yuen Foong Khong die Auswirkungen von Entwicklungsstudien auf den Menschen einerseits und auf die Sicherheitsaspekte andererseits, etwa die Verantwortung der Staaten, ihre eigenen Bürger(innen) zu schützen. Hier stehen die jährlichen Berichte des UN-Entwicklungsprogramms (UNDP) über die menschliche Entwicklung und die Rolle des Sicherheitsrats mit den Blauhelm-Einsätzen im Mittelpunkt. Auch Abrüstungsfragen, wie zum Beispiel das Verbot des Einsatzes von

Landminen, werden angesprochen. Der Schutz bestimmter Gruppen, wie Kinder in kriegerischen Auseinandersetzungen, Frauen im Krieg und Kriegsflüchtlinge, wird ebenfalls unter rechtlich-normativen Aspekten behandelt.

Das Konzept, so die Autoren, verlangt eine Verschiebung des Augenmerks von militärischen Bedrohungen gegenüber Staaten zu politischen, wirtschaftlichen, umwelt- und geschlechtsbezogenen Bedrohungen des Individuums. Ob die UN auch hier ›der Zeit voraus‹ waren, beantworten die Autoren nicht eindeutig. Sie dienen ihrer Meinung nach vor allem als ›Inkubator‹ bestimmter Hauptaspekte des neuen Denkens. Aber sie zeigen Beispiele auf, wie einzelne Spezialorgane (UNHCR, UNICEF, UNIFEM), der Sicherheitsrat mit seinen internationalen Tribunalen für Jugoslawien und Ruanda und im Fall des Internationalen Strafgerichtshofs die Generalversammlung in ihrem Vorbereitungsausschuss 1996 bis 1998 wichtige Beiträge leisteten. Inwieweit der Prozess der Normsetzung auch die Praxis der Staaten ändern wird, bleibt jedoch offen.

Im Jahr 2008, 60 Jahre nach Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte durch die UN-Generalversammlung, erschien der Band ›Human Rights at the UN: The Political History of Universal Justice‹. Die beiden Autoren, **Roger Normand** und **Sarah Zaidi**, sind zwei Menschenrechtsverteidiger, die heute an der Lahore-Universität in Pakistan lehren. Ergebnis ihrer Arbeit ist eine engagiert-kritische Analyse der Entwicklung der Menschenrechte in den Vereinten Nationen.

Das Buch besteht aus drei Teilen. In Teil 1 wird die Entwicklung der Menschenrechtsidee in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis zu den Charta-Verhandlungen im Frühjahr 1945 dargestellt. Es handelt sich um eine historische Untersuchung der ersten Versuche, Menschenrechte im Zusammenhang von Frieden und Sicherheit zu internationalisieren. Beginnend mit dem Entstehen des humanitären Völkerrechts als Vorläufer der Menschenrechte auf der Haager Friedenskonferenz von 1899, gefolgt vom 14-Punkte-Programm Woodrow Wilsons und dessen Einfluss nach dem Ersten Weltkrieg sowie dem Versagen des Völkerbunds, das Recht auf Selbstbestimmung für die Völker in den Kolonien und für die Minderheiten in Mittel- und Osteuropa zu verwirklichen, wird das amerikanische Engagement während des Zweiten Weltkriegs mit der Atlantik-Charta 1941 und der Erklärung der ›Vereinten Nationen‹ 1942 be-

reits deutlich, das dann in die Verhandlungen von San Francisco Ende April 1945 mündete.

Bei der Untersuchung all dieser Bemühungen wird zweierlei sichtbar: zum einen die Stärke der Idee der Menschenrechte als ein gemeinsamer Nenner für die Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit, zum anderen die Nutzung und der Missbrauch dieses Ideals durch die Regierungen. In Teil 2 konzentrieren sich die Autoren auf die Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte 1948 sowie der beiden Menschenrechtspakte 18 Jahre später. Die Autoren würdigen die entscheidende Rolle der Vereinten Nationen bei der Schaffung eines weltweiten Menschenrechtssystems; sie zeigen auf, warum und wie die wichtigsten Bestandteile dieses Systems entstanden sind. Dabei arbeiten sie jene Konflikte zwischen den Staaten(blöcken) deutlich heraus, die zu den Kompromissen führten, welche die Schwächen des gegenwärtigen, ›relativ zahnlosen‹ UN-Menschenrechtssystems ausmachen, nämlich vor allem die Zersplitterung in eine Vielzahl von Vertragsorganen sowie die äußerst schwach ausgebildeten Durchsetzungsverfahren.

Teil 3 ist den Menschenrechten bestimmter Gruppen, dem Recht auf Entwicklung sowie den Menschenrechten nach dem Ende des Kalten Krieges gewidmet. Das letzte Kapitel dieses Teiles gibt zugleich einen eher skeptischen Ausblick auf die weitere Entwicklung.

Normand und Zaidi ist eine außerordentlich gründliche Analyse der höchst widersprüchlichen Entwicklung von Visionen voller Hoffnungen auf der einen Seite und den frustrierenden Ergebnissen der tatsächlichen Umsetzung auf der anderen Seite gelungen. Auch nach dem Ende des Ost-West-Konflikts sei das rhetorische Engagement nicht in einen verbesserten weltweiten Menschenrechtsschutz umgesetzt worden. Beispielhaft bezeichnen die Autoren die Umwandlung der Menschenrechtskommission in einen Menschenrechtsrat als Reparatur eines sinkenden Schiffes (S. 338). Dennoch glauben sie, dass eine abschließende Bilanz noch nicht geschrieben ist. Trotz aller negativen Folgen der neoliberal orientierten Globalisierung und des erklärten Krieges gegen den Terrorismus auf den weltweiten Schutz der Menschenrechte erhoffen sich Normand und Zaidi, dass über eine kritisch-konstruktive Analyse der Entwicklung und des Einflusses des UN-Menschenrechtssystems ein Neuanfang möglich ist, der die Hoffnungen der Menschen erfüllt.

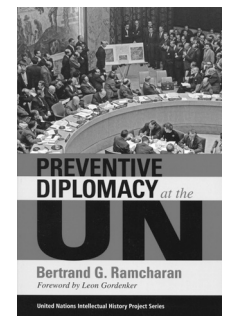
Der Band ›Preventive Diplomacy at the UN‹ ist von einem ›alten Hasen‹ geschrieben worden: **Bertrand ›Bertie‹ Ramcharan** ist über 30 Jahre im UN-Sekretariat tätig gewesen und stand stets in vorderster Linie, wenn es um die Aktivitäten ging, auf die er in diesem Buch eingeht: Frühwarnung, Konfliktverhütung, vorbeugende Diplomatie, Friedenssicherung, Friedensschaffung, Friedenskonsolidierung und Men-

schenrechte. Bereits vor der Einführung, der insgesamt zehn Kapitel folgen, verweist der Autor auf Zitate der bisherigen sieben Generalsekretäre zur vorbeugenden Diplomatie, wobei er Dag Hammarskjöld eine besondere Rolle zuschreibt. Im Mittelpunkt steht daher das UN-Sekretariat mit dem jeweiligen Generalsekretär an der Spitze.

Im ersten Kapitel skizziert Ramcharan die Anfänge der vorbeugenden Diplomatie – vom Wiener Kongress 1815, über die Haager Friedenskonferenzen von 1899 und 1907 bis zum Völkerbund. Für den Autor befinden sich die Vereinten Nationen noch immer in einem Versuchsstadium mit einer Bilanz einiger bescheidener Erfolge und zahlreicher Misserfolge. Unter Berufung auf Artikel 99 UN-Charta, wonach der Generalsekretär die Aufmerksamkeit des Sicherheitsrats auf jede Angelegenheit lenken kann, die seiner Meinung nach geeignet ist, den Weltfrieden und die internationale Sicherheit zu gefährden, betont der Autor die besondere Stellung des Generalsekretärs im Gefüge der Hauptorgane. Einzelheiten zur Praxis vorbeugender Diplomatie durch die Vereinten Nationen enthält Kapitel 2, wobei die Programmatik der Generalsekretäre im Mittelpunkt steht, die in Kapitel 4 anhand konkreter Fälle belegt wird. In Kapitel 3 geht es um den Sicherheitsrat. Dessen Arbeit in diesem Bereich wird exemplarisch für die Jahre 2004 und 2005 aufgelistet. Für eine Stärkung der Rolle des Rates schlägt Ramcharan ein System regionaler Berichterstattung vor; überdies erhofft er sich von der 2005 gegründeten Kommission für Friedenskonsolidierung, dass sie sich zu einem wichtigen Organ vorbeugender Diplomatie entwickelt.

Kapitel 5 ist der vorbeugenden Diplomatie von Generalsekretär U Thant während der Kuba-Krise 1962 gewidmet, die nach Meinung des Autors wahrscheinlich der wichtigste Fall in der Geschichte der Vereinten Nationen gewesen ist. In den Kapiteln 6 und 7 wird näher auf die Praxis vorbeugender Diplomatie durch Vertreter des Generalsekretärs sowie durch Blauhelme und UN-Beobachter eingegangen. In den beiden folgenden Kapiteln geht es um die Möglichkeiten vorbeugender Diplomatie im Wirtschafts- und Sozialbereich und im UN-Menschenrechtssystem sowie bei der Verhinderung von Völkermord und Terrorismus. In Kapitel 10 plädiert der Autor für eine engere Kooperation des Sicherheitsrats mit regionalen und sub-regionalen Organisationen. Abschließend stellt Ramcharan eine Agenda mit sieben Punkten vor, die inhaltliche Schwerpunkte bei der künftigen Weiterentwicklung des Konzepts enthält.

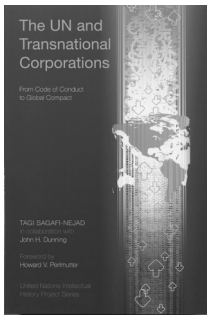
Der vorliegende Band ist die klassische Arbeit eines Insiders, die zahlreiche Facetten eines wichtigen strategischen Konzepts aufzeigt und mit vielen Beispielen belegt. Es fehlt jedoch eine theoretisch-konzeptionelle Durchdringung des Untersuchungsgegenstands. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass der Autor sich noch als Mitgestalter im UN-Sekretariat fühlt,



Bertrand G.
Ramcharan

Preventive Diplomacy at the UN

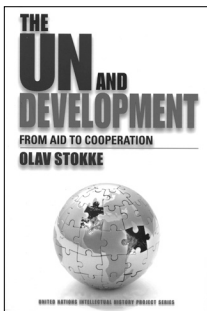
Bloomington and
Indianapolis:
Indiana University
Press 2008
262 S., 14,97 US-
Dollar



Tagi Sagafi-nejad
(in collaboration
with John H.
Dunning)

The UN and Transnational Corporations: From Code of Conduct to Global Compact

Bloomington and
Indianapolis:
Indiana University
Press 2008
279 S., 14,97 US-
Dollar



Olav Stokke

The UN and Development: From Aid to Cooperation

Bloomington and
Indianapolis:
Indiana University
Press 2009
721 S., 20,97 US-
Dollar

der über das ganze Buch verteilt Ratschläge gibt. Exemplarisch sei der ehemalige Generalsekretär Kofi Annan genannt, dessen Wirken kritisch unter die Lupe genommen wird, weil er beispielsweise Artikel 99 UN-Charta im Fall Darfur nicht in Anspruch genommen hat (S. 20 und 23) oder weil er den Vorschlägen der Hochrangigen Gruppe für Bedrohung, Herausforderungen und Wandel nicht genügend Beachtung geschenkt hat (S. 210).

Im von **Tagi Sagafi-nejad** in Zusammenarbeit mit **John H. Dunning** verfassten Band ›The UN and Transnational Corporations: From Code of Conduct to Global Compact‹ wird zunächst die Entwicklung des Verhältnisses zwischen den UN und der Privatwirtschaft vor dem Zweiten Weltkrieg dargestellt. Kapitel 2 enthält einen Überblick über die Phasen der Beziehungen zwischen den multinationalen Konzernen (›Multis‹) und den Gaststaaten bis heute sowie Angaben zur Beschäftigung mit diesem Problemkomplex im UN-System. Hier – wie auch in den anderen Kapiteln – wird insbesondere auf die Position der USA eingegangen. In Kapitel 3 werden Turbulenzen der siebziger Jahre ausführlich geschildert (Zusammenbruch des Währungssystems von Bretton Woods, Erdöl-Krisen, Forderung nach einer Neuen Weltwirtschaftsordnung), die zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den westlichen Industrieländern und den Entwicklungsländern führten. Ein Versuch, die Diskussionen zu versachlichen, führte zur Gründung einer Hochrangigen Gruppe, die auf der Grundlage des UN-Berichts ›Multinational Corporations in World Development‹ (1973) das Für und Wider der Tätigkeiten der ›Multis‹ erörterte.

In den folgenden beiden Kapiteln stehen die UN-Kommission für transnationale Unternehmen und das UN-Zentrum für transnationale Unternehmen (UNCTC) im Mittelpunkt, die beide 1974 gegründet wurden. Die Autoren stellen die Geschichte der Verhandlungen, einen Verhaltenskodex für ›Multis‹ zu verabschieden, dar, die jedoch ohne Erfolg blieben, ferner die 1985 erfolgte Gründung einer Hochrangigen Gruppe zum Studium der Rolle der ›Multis‹ in Südafrika und Namibia sowie den Umzug vom New Yorker UN-Sekretariat nach Genf, wo die Arbeit innerhalb der UNCTAD fortgesetzt wurde. Kapitel 7 ist dem seit 1991 erscheinenden ›World Investment Report‹ gewidmet. Danach gehen die Autoren auf die etwa 30 ›Mitglieder der UN-Galaxie‹ ein, die in der einen oder anderen Form Bezüge zu transnationalen Unternehmen aufweisen. Mit Blick auf die Frage, wer ›der Zeit voraus‹ gewesen ist, sieht nach Meinung der Autoren die Erfolgsbilanz des UN-Apparats besser aus als die der Mitgliedstaaten.

In Bezug auf die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen veranschaulichen Sagafi-nejad und Dunning sehr gut, welchen konjunkturellen Schwankungen die Bewertung der Arbeit der transnationalen Unternehmen unterworfen waren, wo-

bei die stärksten Einflüsse von den USA ausgingen. Leider fehlt eine statistische Analyse der ausländischen Direktinvestitionen, obwohl deren Umfang, Zielrichtung und Herkunft die Konfliktsituationen sehr gut veranschaulicht hätte. Die Autoren sprechen ständig von den ausländischen Direktinvestitionen, loben auch die analytische Arbeit der Vereinten Nationen, bieten aber keine Transparenz hierzu an.

Der umfangreichste Band mit über 700 Seiten ist die Studie von **Olav Stokke** ›The UN and Development: From Aid to Cooperation‹. Die Arbeit besteht aus drei Teilen, welche die Rolle der Vereinten Nationen, ihrer Spezialorgane und Sonderorganisationen im Rahmen der Entwicklungshilfe/-zusammenarbeit seit den späten vierziger Jahren nachzeichnen.

In seiner Einleitung gibt der Autor einen Überblick über fünf Jahrzehnte multilateraler Entwicklungshilfe, die dann in den folgenden Kapiteln ausführlich behandelt werden. Dabei konzentriert sich die Untersuchung auf die ideologisch-politischen Zusammenhänge, wie sie sich in den einzelnen Dekaden darstellten. In Teil 1 werden die Begründungszusammenhänge für solidarische Hilfe aufgezeigt. Dann folgt eine sehr ausführliche Darstellung des ersten systematischen Versuchs im UN-System, Entwicklungshilfe zu leisten. Hier geht es um die Geschichte des Erweiterten Programms für Technische Hilfe (EPTA), dessen Zusammenarbeit mit den Sonderorganisationen als ausführende Organisationen sowie die überwiegend freiwillige Finanzierung. Mehrere Tabellen verdeutlichen Umfang und Schwerpunkte von EPTA im Zeitraum 1955 bis 1964. Aber bei den Diskussionen ging es nicht ›nur um technische Hilfe, sondern auch um Kapitalhilfe. Im Anschluss wird der Kampf um die Einrichtung eines UN-Sonderfonds für wirtschaftliche Entwicklung (SUNFED) geschildert, der gegen den Willen der westlichen Industriestaaten Ende 1958 von der Generalversammlung formal gebilligt wurde. Ähnlich wie bei dem 1966 eingerichteten UN-Kapitalentwicklungsfonds (UNCDF) waren die Beitragszusagen jedoch zu gering, um wirkungsvolle Kapitalhilfe leisten zu können. Die USA schlugen einen Sonderfonds für Vorinvestitionen (SF) vor, der zwischen 1959 und 1965 ähnlich wie EPTA funktionierte. Auch dessen Arbeit wird durch mehrere Tabellen veranschaulicht.

Im zweiten Teil werden Inhalte und Durchführung der Ersten und Zweiten UN-Entwicklungsdekade (DD1/DD2) für die sechziger und siebziger Jahre mit einem Ausblick auf die DD3 behandelt. Ein Kapitel ist dem UNDP gewidmet, das aus dem Zusammenschluss von EPTA und SF entstanden ist. Analysiert wird die als zentrale Entwicklungsorganisation im UN-System konzipierte Rolle des UNDP im Zeitraum 1966 bis 1981. Diesen Ansatz wählt der Autor auch für die Untersuchung der Gründung 1961 und der Arbeit des Welternährungsprogramms (WFP) in den ersten 20 Jahren.

In Teil 3 berichtet der Autor nach der »neoliberalen Gegenrevolution« in den achtziger Jahren über die neuen Visionen und Prioritäten in der DD4 für die neunziger Jahre, der letzten ihrer Art, die dann abgelöst wurde durch die Verabschiedung der Millenniums-Entwicklungsziele (MDGs) im Jahr 2000. Danach geht der Autor auf die Wiederbelebung der sozialen und menschlichen Dimension des Entwicklungsprozesses unter Berücksichtigung der jährlichen Berichte über die menschliche Entwicklung, des Weltsozialgipfels von 1995, des Konzepts der nachhaltigen Entwicklung sowie der Rolle der Frau im Entwicklungsprozess ein. Im Folgenden diskutiert Stokke zweierlei: erstens die neuen Entwicklungen der Jahre 1985 bis 2005 beim UNDP bis hin zum Konzept der »Einen UN« auf Länderebene sowie beim WFP vor allem die drastische Schwerpunktverschiebung zur humanitären Hilfe diskutiert. Zweitens erfolgt eine Zwischenbilanz zur Erreichung der MDGs. Am Ende des Teiles kommt der Autor zu dem Ergebnis, dass die Reform des UN-Systems noch einen langen Weg vor sich hat (S. 494), dass es dem System aber gelungen ist, im Laufe seiner Geschichte ein umfassendes Entwicklungskonzept zu entwickeln, das auch die sozialen und menschlichen Dimensionen einschließt (S. 510).

Der Norweger Stokke ist ein ausgewiesener Kenner der Entwicklungshilfe-Problematik. Er hat sich mit großem Erfolg bemüht, die Geschichte des UN-Systems in der Entwicklungszusammenarbeit darzustellen. Äußerst akribisch hat er die Jahrbücher der Vereinten Nationen mit zahlreichen Belegstellen ausgewertet. Im Stil eher nüchtern-distanziert erfolgte eine Analyse, die unbedingt auf die Lektüre der informativen Fußnoten angewiesen ist.

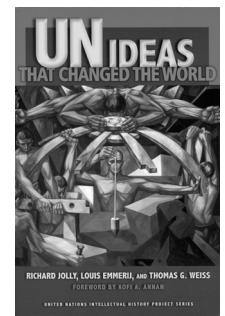
Der Band der drei Ko-Direktoren **Richard Jolly, Louis Emmerij** und **Thomas G. Weiss** mit dem Titel »UN Ideas That Changed the World« verfolgt mehrere Ziele. Er liefert eine inhaltliche Zusammenfassung der 15 Bände des Projekts, welche in Teil 2 in neun Kapiteln erfolgt, und gibt einen Ausblick über anstehende Fragestellungen. Dabei gilt ihre Prämisse: »Wenn die UN, wie wir glauben, das Vorläufermodell eines stärkeren und kohärenteren Systems der »global governance« für das 21. Jahrhundert ist, dann sind die Lehren aus ihrer Geschichte von entscheidender Bedeutung für die Zukunft« (S.7). Zugleich betonen sie nochmals, dass sie drei Vereinte Nationen unterscheiden. Die erste UN sind die klassischen Vereinten Nationen, eine Arena, in der die Regierungen der Mitgliedstaaten in einer Vielzahl von Organen und Gremien ihre Entscheidungen treffen. Die zweite UN sind die internationalen Beamten des UN-Sekretariats und anderer UN-Institutionen unter der Führung des Generalsekretärs oder anderer Leiter. Innovative Ideen können daher aus den Sekretariaten, von den Regierungen oder von der dritten UN, das heißt den NGOs beziehungsweise der Zivilgesellschaft im weitesten Sinne, kommen.

Der Band beginnt mit einem Überblickskapitel. Erleichtert wird die Lektüre durch eine Tabelle, in der die Weltereignisse, die wichtigsten UN-Veranstaltungen und die herausragenden UN-Dokumente für den Zeitraum 1945 bis 2005 chronologisch nebeneinander gestellt werden (S. 15–18). Auch ein Ausblick ist bereits in diesem ersten Kapitel enthalten. Einerseits handelt es sich um die Forderung, dass zukünftige Entwicklungsstrategien wirtschaftliche und soziale Entwicklung, Menschenrechte und menschliche Sicherheit miteinander verzahnen müssen. Andererseits werden die genannten drei Vereinten Nationen mit zehn Forderungen konfrontiert, die in Teil 3 näher erläutert werden. Schließlich nennen die Autoren noch drei operative Prioritäten: **1.** Sicherung einer hohen Qualität des internationalen Personals sowie verstärkte finanzielle Förderung von Forschung und Politik-Analysen, **2.** Verbesserung der Möglichkeiten, innovative Ideen, Studien und Vorschläge durch die drei Vereinten Nationen transparent diskutieren zu können und **3.** Überdenken und Verbessern der Beziehungen zwischen den UN und den Bretton-Woods-Institutionen.

In Teil 2 werden die neun Ideen, welche zu Veränderungen in der Welt führten, einzeln diskutiert. Dies sind: Menschenrechte für alle, Förderung der Frauenrechte, Umsetzung der MDGs, globale Solidarität in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen, Entwicklungsstrategien, Integration von sozialer Entwicklung, nachhaltige Entwicklung, Frieden und Sicherheit sowie menschliche Entwicklung.

In Teil 3 wird bilanziert. Auch hier veranschaulicht eine Tabelle die Zusammenhänge der zuvor ausführlich behandelten neun Ideen. Es werden unter anderem Bezüge hergestellt zu Fragen der internationalen Konsensbildung, des wissenschaftlichen Interesses, des Engagements der Zivilgesellschaft, der finanziellen Unterstützung sowie der beteiligten UN-Institutionen (S. 204–205). Im vorletzten Kapitel werden insgesamt zehn Herausforderungen für die kommende Dekade genannt, die dann in fünf Themenbereiche für die wissenschaftliche und politische Agenda zusammengefasst werden: **1.** Förderung der globalen menschlichen Solidarität, **2.** Erweiterung der Entfaltungsmöglichkeiten für die Menschen in der ganzen Welt, **3.** Vermeidung von Konflikten, Friedenskonsolidierung und Förderung menschlicher Sicherheit, **4.** dauerhafte Erhaltung des Ökosystems, und **5.** Stärkung der »global governance«.

Die Autoren haben auf eine engagierte Weise zukunftsorientierte Geschichte geschrieben. Sie haben sehr anschaulich beschrieben, wie die drei Vereinten Nationen bereits in der Vergangenheit herausragende Ideen zur Diskussion gestellt haben, die zu einem großen Teil Eingang in die internationale Politik gefunden haben. Allerdings gibt es noch auf regionaler, nationaler und lokaler Ebene viel zu tun, um die formulierten Ziele zu verwirklichen.



Richard Jolly/Louis Emmerij/Thomas G. Weiss

UN Ideas That Changed the World

Bloomington and Indianapolis:
Indiana University Press 2009
310 S., 14,97 US-Dollar